

Der Roman eines Jesuiten.

Aus dem Französischen überetzt von P. Christophorus, S.S.

Fortschbung.

Dies war nun der Stand der Dinge in Bezug auf die Jesuiten, als an einem Septembermorgen des Jahres 1844 der Abgeordnete von Paris, Herr Megandier, beim Minister vortrat. Er war gekommen, um von dem Minister eine Stelle für einen Verwandten seiner Frau zu erbitten. Der hohe Beamte antwortete mit seinem süßesten Lächeln:

„Es tut mir leid, Herr Abgeordneter, wirklich sehr leid, nicht in der Lage zu sein, Ihrer Bitte zu willfahren; die Stelle ist bereits einem Verwandten des Herrn X. verprochen.“

„Was, Herr X., einem Abgeordneten der Opposition? ... Solchen Leuten gibt man alles! Und uns, die wir treu ergeben sind, die wir das Ministerium mit unserer ganzen Kraft unterstützen, uns antwortet man, wenn wir etwas verlangen, die Stelle sei bereits vergeben.“

Herr Minister, erlauben Sie mir frei zu sprechen: so zu handeln ist eine Verachtlung Ihrer Pflicht; ich gehe sogar noch weiter, und sage, Sie vernachlässigen Ihre eigenen Interessen!“

„Sie urteilen sehr streng und hart über uns, Herr Megandier. Was Sie mir einen Tag an anderer Stelle, Sie würden sehen, gegen was für eine Reihe verwickelter Schwierigkeiten wir zu kämpfen haben. Zu Ihnen, einem unserer treuesten Freunde, kann ich mit voller Freiheit sprechen: die Mehrheit ist schwach, unentschieden, stets bereit uns zu enttäuschen; wir sind gezwungen, an die Opposition zu appellieren, um sie zu verhindern, uns zu schaden.“

„Und ist es dies, warum Sie Ihren Feinden alle jene Begünstigungen erweisen, die Sie Ihren Freunden verweigern? Nehmen Sie sich in Acht, Herr Minister! Es ist ein gar gefährliches Spiel; ich kenne nicht als einen Abgeordneten, der fähig wäre, bei einem solchen Stand der Dinge zur Opposition überzugehen, da es der einzige Weg ist, das zu erlangen, was man wünscht.“

„Es gibt folche, ich gehe es zu; die aber gehören Sie nicht, Herr Megandier. Sie wären einer nicht fähigen, unehrenhaften Handlung nicht fähig. Übrigens gebe ich Ihnen mein Wort, die erste Stelle, die frei wird, gehört Ihrem Schützling. Es ist dies ein Ausblick von einigen Wochen, den ich von Ihnen verlange; Sie werden ihn mir nicht verweigern.“

„Gut! Ich werde mir's merken und Sie bei Gelegenheit wieder daran erinnern. Erlauben Sie mir zu bemerken, ich verstehe das Ministerium nicht. Es fühlt sich genötigt, den Kammer der Opposition alles zu gewähren; das ist ein gewisser politischer Fehler. Es will die öffentlichen Reiter mit Reuten, die nur darauf bedacht sind, die Regierung zu stürzen. Man schwadert sich selbst dadurch und macht keine Gegner.“

„Nun, was verlangen Sie, das wir tun sollen?“

„Was liegt daran, wenn Sie es sagen?“

„Sie hätten wohl die armen Jesuiten sehen?“

„Ja! Ich möchte von ihnen gar nicht mehr reden hören. Männer, die man geistlichen Verbrechern beizubringen, die man hundertmal durch das Gesetz geschlagen, verjagt, verurteilt, zerrütet, verurteilt, und die immer wieder erscheinen, das muß aufhören.“

„Haben Sie persönlich sich gegen sie zu beklagen?“

„Ich habe noch nie einen gesehen, und ich gehe es Ihnen offen, ohne dieses Gesicht über deren Namen würde ich sogar deren Existenz bezweifeln. Persönlich kummere ich mich so wenig um sie wie um die Bonzen von China oder die Brahmanen von Hindustan; aber ich sage und behaupte, eine starke und fähige Regierung muß alle Mittel anwenden, um am Ruder zu bleiben. Da nun die Leute gegenwärtig die Jesuiten freisetzen will, so muß man sie ihr eben antreiben, um sie zufriedenzustellen und zum Schweigen zu bringen.“

„Sie mögen Recht haben. Ich gehe die Ihnen übrigens, daß die Regierung sich mit dieser Frage beschäftigt, und viel mehr als man glaubt. Wenn einer es ihr wenig behagt, die häßliche Rolle eines Verurteilten anzunehmen, so erweist sie dennoch die Konwendigkeit an, der überreizten öffentlichen Meinung eine Genugtuung zu bereiten. Soeben wurde die Ernennung eines Spezial-Bevollmächtigten beschlossen, dessen Aufgabe es sein soll, vor St. Stuhle die Zustimmung zur Vertreibung der Jesuiten zu erlangen. Was mich anbetrifft, so beweise ich den Erfolg der Unterhandlungen. Gregor XVI. wird sich nie herbeilassen, die Rolle eines Klemens XV. zu spielen.“

„Wer weiß? ... Wenn die Verhandlungen geschickt geführt werden.“

„Nein, ich glaube nicht, daß Sie von Erfolg begleitet sein werden, und eben deshalb beschäftigt mich sehr diese Frage. Wie können uns jeden Augenblick gezwungen sehen, die Frage zu erledigen. Ich habe viele materielle Fehler, daß ihnen ein einseitiger Geist nicht den geringsten Wert beimessen kann. Außerdem, sollten die Jesuiten des letzten Jahrhunderts sich wirklich aller Verbrechen schuldig gemacht haben, deren man sie anklagt, so beweist dies doch heute nichts gegen die Jesuiten. Ich kam heute oder morgen angefordert werden, das Wort gegen sie zu ergreifen; es würde meinem Bewußtsein als ehrlicher Mann widerstreben, Tatsachen vorzubringen, die nicht klar bewiesen sind. Ich würde unter anderem gegen sie etwas Bestimmtes, Aktuelles und Neues zu haben, z. B. verbrecherische Handlungen oder strafbare Worte eines in Frankreich lebenden Jesuiten. Seit einiger Zeit beschäftige ich mich mit einem Plane, den ich gern in Anwendung bringen möchte. Ich möchte einen intelligenten und zuverlässigen jungen Mann finden, der in eines ihrer Noviziate eintreten würde, nach ihrer Lebensweise lebte, trachtete ihre Gedanken zu ergründen, ihre Geheimnisse zu entdecken, und uns eine genaue Rechenschaft gäbe über alles was er sehen und hören sollte. Sehen Sie nicht, was für eine Macht mir das geben würde, wenn ich von der Rednerbühne herab Anklagen fallen lassen könnte; formell, deutlich und genau, die Namen der Schuldigen anführen, mit allen Umständen wie Tag, Stunde und Ort des Vergehens?“

„Herr Minister, an dem Tage würden Sie einen glänzenden Triumph feiern, und wer weiß, ob ein solch herrlicher Erfolg Sie nicht als unseren zukünftigen Präsidenten bestimmen würde.“

„Ich erstrebe kein so hohes Ziel, Herr Abgeordneter; ich begnüge mich, meine ganze Energie und alles was ich an Talent besitzen mag,

dem Dienste meines Vaterlandes zu widmen. Unglücklicherweise fürchte ich, wird es sehr schwierig sein, einen Mann zu finden, der alle nötigen Eigenschaften besitzt, um meine Absicht zu verwirklichen.“

„Schwierig, ja; aber unmöglich, nein! Habe ich Sie recht verstanden, brauchen Sie einen jungen Mann ohne Vorurteil, intelligent?“

„Ja, sehr intelligent.“

„Kann denn, sehr intelligent, ehrgeizig und bedürftig genug, daß seine eigenen Interessen eine sichere Garantie seiner Treue gewähren.“

„Ganz richtig!“

„Gut! Diesen jungen Mann kann ich Ihnen, wenn Sie wollen, morgen schon vorstellen.“

„Nein, mir ist es lieber, ihn nicht zu sehen. Vielleicht später, wenn er seine Mission erfüllt hat, aber jetzt ist es besser, daß alles ohne mich geschieht.“

„Wie Sie wollen.“

„Sie kennen meine Absichten, Sie wissen was ich brauche; Sie werden diesem jungen Manne sagen, was er zu tun hat, Sie werden ihm seine Handlungsvorschriften vorzeichnen, der dem Dienste, den er mir leistet, angemessen sein wird. Sie werden ihm sagen, daß die Regierung jene großmütig zu belohnen weiß, die ihr mit Eifer und Intelligenz gedient haben.“

„Sehr wohl, Herr Minister! Aber wenn mein Schützling, was ich nicht beweise, den vertrauensvollen Auftrag den Sie ihm anvertrauen wollen annimmt, so habe ich von Ihnen eine Vorauszahlung zu fordern; er hat eine junge Schwester, die ganz auf ihn angewiesen ist, und die er unmöglich allein lassen kann.“

„Wie alt ist Sie?“

„Fünfzehn bis sechzehn Jahre.“

„Sie hat offenbar Ihre Erziehung noch nicht beendet. Wir bringen Sie in einem der besten Pensionate von Paris unter, wo Sie auf Kosten des Staates ausgebildet wird.“

„Sie haben eine Art, Herr Minister, Schwierigkeiten zu lösen, die nicht die geringste Einwendung zuläßt.“

„Ich habe noch eine Frage zu stellen: Wie heißt der junge Mann? Wenn ich auch keine Beziehungen mit ihm anknüpfen will, denn er soll mich nicht kennen, so ist es doch notwendig daß ich weiß, was für Agenten ich beschäfige.“

„Ich hatte Ihre Frage vorausgesehen, und hätte Sie sie nicht gestellt, würde ich Sie um Erlaubnis gebeten haben, Ihnen die nötige Auskunft zu erteilen. Sie haben wohl Herrn Durand gekannt, der Direktor im Ministerium des auswärtigen Amtes war?“

„Durand? Ja, ich erinnere mich dessen vollkommen; ein sehr intelligenter, ehrgeiziger Mann; ein wenig Lebemann.“

„Ganz richtig. Herr Durand war ein fortschrittlicher Liberaler, der liberalen Partei äußerst feindlich gesinnt; er hat seinen Sohn in seinen Ideen erzogen.“

„Sehr gut, sehr gut!“

„Man hielt ihn für sehr vermögend, er lebte verschwenderisch, hielt ein großes Haus; er empfing Gäste, gab Feste, und seine Kinder sind an das noble und bequeme Leben der Reichen gewöhnt. Er sah jedoch darauf, daß sein Sohn gute Studien machte und sich auf eine Karriere vorbereitete. Karl Durand wurde den Wünschen seines Vaters vollkommen gerecht. Er ist sehr ermitlich, bereits ehrgeizig und sehr intelligent.“

Wm. WICKEN, HARNESS MAKER, WATSON - SASK. Harness and Harness Parts always on hand. Oiling and Repairing of all kinds neatly and promptly done. BOOTS AND SHOES REPAIRED.

Meinrad Bernhardt Schmiedewerkstatt u. Maschinengerätbauer, Münster, Sask. Schmiede-Arbeiten und Maschinen-Reparaturen aufs beste ausgeführt. Niederlage für: M. Cormick, Deering u. John Deere Maschinerie, Brockville Buggies, De Caval und Magnet Cream-Separators.

Bevollmächtigter Auktionierer. Ich rufe Verkäufe aus irgendwo in der Kolonie. Schreibe oder spreche vor für Bedingungen. A. G. Villa, Münster, Sask. L. Moritzer Humboldt, Sask. Pferde-Beischlagen Schmiede-Arbeiten Reparatur von Maschinen aller Sorten bestens besorgt. Ein Agent der Godwin Flügel, Drills, Engines, Adams Wagen Frost & Woods Seetreden, Nähmaschinen Benders u.

Frühling ist da! Die Jahreszeit für die neuen formalin, Tapeten, Samen aller Art. Wir haben einen neuen frischen Vorrat von allen drei jetzt hier. Kommen Sie und geben Sie uns Ihren Bedarf an. Wir zeigen Ihnen gerne alle die neuen Muster in Tapeten! G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK. Apotheker The Rexall Store Schreibmaterialien

Brot aus Superior- und Prairie Rose-Mehl ist die vollkommenste Nahrung! Es hat beinahe doppelt so viel Nährwert als Reis oder Kartoffel und ist zehnmal so nahrhaft als der gleiche Wert von Fleisch. Im Vergleich mit Fisch oder Käse und anderen gewöhnlichen Nahrungsmitteln liefert Brot nahezu doppelt deren Nährwert zum halben Preis. Es ist auch billig, und deshalb gerade diejenige Nahrung, die eine glückliche und gesunde Familie schafft, und die hohen Kosten der Lebenshaltung vollständig aus dem Wege räumt. McNab Flour Mills, Ltd., HUMBOLDT, SASK.

\$13.50 kostet ein Faß, mit 6 Dbd. Quartflaschen oder 10 Dbd. Pint. Saskatoon Bier. Fracht wird bezahlt nach jeder Station in Saskatchewan. Keine e.o.d. Sendungen. Geld muß zugelegt mit Bestellung eingeschickt werden in Cash, Cheque, oder Express Money Order, zahlbar an die Hudson's Bay Co. Die Qualität des Saskatoon Bier ist zu gut bekannt, um einer weiteren Empfehlung zu bedürfen. Man adressiere alle Bestellungen an: Hudson's Bay Co., Retail Mail Order Department, WINNIPEG, Man.

Farmers! Da die Erntezeit jetzt naht, sind wir gut vorbereitet Sie zu bedienen mit Waren wie Öl, Ölkannen, Gabeln etc. oder was etwa in Hardware zur Ernte benötigt wird. Für die Hausfrauen bietet unser großer Vorrat Groceries eine Erleichterung bei der Herstellung von Mahlzeiten während dieser heißen Sommertage. Wir sind bestrebt, Sie mit dem Besten zu bedienen. Höchste Marktpreise werden bezahlt für Butter und Eier. Zu Ihren Diensten! Woell & Mainzer Münster, Sask.

„Karl! Karl! Ich bin's und leiden zu weinen wie ein in meiner See schafften aufwa voll des Galtes der Empörung ich bin sicher und mit unse seine Equipage seine Unverschäm mit Rot befr bedente, daß zum Haus hin ich ihn des Bet Du hatte ich sprach ich bei immer abgewo eines Tages u spezifizieren oder Schwachs in voller Def ihm seine Sch Du hatte Meine mot ren ungenügte haupten dies ich zu arm wa bezahlen - ab genig moralis ungemein feig über, der ich flager aufwar Voricht, mir werden allein überzeugen, d täuscht hat. Freude für mi Tages Gelegen ihm meinen Gurgel zu lege Th! Karl. Mein, sieh ist zu Ende. einer Revoluti nen Umsturz, blindlings hin Stellung in de zu erobern, u nichten, die un Aber du weinf Du, ich we zu hören. W mich das leide Berzeihe tar Unrecht, z chen zu reden, kamst. Im Gegen nur zu gut ver das Herz. „Arme, klei nicht mehr. D meine trüben behalten.“ „Das ist es Karl; ich wi und gottlosen Herzen und Ich möchte d du früher war Ich weiß, du verlangst; un werde ich trad gen. Du bist dgs einzige Leben bindet. Wir sind nur dich als für dich eine schwere Last dieser Gedank lich. Ich w nützlich mache ich mich; u Ich verstehe g um kleinen e erteilen, und genug sein w fache zu leite laubst. „Mein nie Privatstunden Alter! Du w fahren du a Sprich mir n „Du kennst ich. Aber k die Wenige brauchten? nahe erschopp eine Arbeit, Freude verri „Ich werde ich bei meine sollte. Th! Thies! W haben sollte! du an die G berechten G ihm, bitte i leihen. „Ich bitte Tag.“ Es klopfte